

### ☞ **Einstieg**

Wir beginnen heute eine neue Predigtreihe mit dem Titel „schöner leben“. Im ersten Moment könnte man meinen, dass es hier um Tipps für die Einrichtung von Wohnungen geht. Ein Möbelkatalog von Ikea könnte so überschrieben sein. Aber wir meinen tatsächlich unser eigentliches Leben. Es geht dabei um einen unserer Jahresschwerpunkte: Gestalten. Jeder von uns hat ein Leben anvertraut bekommen und wir sind aufgefordert unser Leben gut zu gestalten. Man könnte sagen, dass wir alle Künstler sind, die zu Beginn unseres Lebens eine leere Leinwand bekommen haben, auf welcher wir nun ein Lebenskunstwerk gestalten können. Wir möchten uns in den nächsten 7 Woche Schritte anschauen, wie wir unser Leben schöner gestalten können.

Ich habe letzthin eine Geschichte gelesen, die sehr gut zu dieser neuen Reihe passt. Es ist eine Novelle von Lew Tolstoi mit dem Titel „Wie viel Erde braucht der Mensch?“. Es handelt vom Bauern Pachom, der ein Stück Land kauft. Doch er verkracht sich wegen ein paar Kleinigkeiten mit seinen Nachbarn und verlässt daraufhin die Gegend. Er zieht ostwärts und lässt sich dort wieder nieder. Die Sache wiederholt sich: Wieder gerät er in Konflikte und überwirft sich. Da hört er, man könne bei den Baschkiren im Osten sehr günstiges Steppenland kaufen. Mit eine Knecht reist er dorthin: „Du kannst“, sagen ihm die freundlichen Steppenbewohner, „so viel Land kaufen, wie du von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu Fuss umrunden kannst.“ Die Sonne geht auf und der Countdown beginnt: Gierig versucht Pachom möglichst viel Land zu umrunden und so in seinen zukünftigen Grundbesitz miteinzubeziehen. Noch dieses kleine Tal, noch jene Hochebene. Er wird immer unersättlicher. Nachdem er ein sehr grosses Stück Land eingenommen hat und dabei immer noch mehr und mehr will, rennt er bei sinkender Sonne mit letzter Kraft zu seinem Ausgangsort zurück. Dort bricht er vor Erschöpfung tot zusammen. Pachoms Knecht gräbt ihm ein Grab. Er braucht dazu gerade mal so viel Land, wie er von Kopf bis zu den Füßen zu bedecken vermag.

Pachom der Getriebene hat die halbe Welt gewonnen und hat trotzdem Leib und Seele verloren. Ein Bild für uns? In diesen Wochen wollen wir uns überlegen, wie wir unser Leben gestalten. Was treibt uns um? Was ist uns wichtig?

Beim heutigen ersten Schritt zu einem schöneren Leben geht es um die Frage nach der Menschenfurcht. Wir werden sehen, dass die Furcht oder Angst vor anderen Menschen vergeht, wenn wir Gott in unserem Leben konsequent die Ehre geben, wenn wir ihn fürchten.

### ☞ **Menschenfurcht vergeht...**

Ich erinnere mich noch gut an meine Teeniezeit, da war das Thema Menschenfurcht immer wieder aktuell in den Jugendgottesdiensten und Lagern. Ich weiss, wie man uns gesagt hat, dass wir unseren Mitschülern, die nicht gläubig sind, genau so über unseren Besuch im Jugendgottesdienst erzählen sollten, wie gläubigen Freunden. Oder wenn wir von einem Sommerlager zurückkamen, hörte ich jeweils auch die Aufforderung, dass ich meinen nichtchristlichen Freunden genau gleich über dieses Lager berichten sollten, wie den gläubigen. Aber ich tat mich immer extrem schwer damit und ich

wusste, dass das mit Menschenfurcht zu tun hatte, denn man hatte mir das so gesagt. Ich wusste auch, dass das schlecht war und schämte mich immer etwas, wenn ich eben wieder an diesem Punkt versagt hatte.

Wir alle kennen das Thema der Menschenfurcht in der einen oder anderen Facette. Das Thema ist riesig und kann sich ganz unterschiedlich äussern. Es kann sein, dass wir wirklich Angst haben vor einzelnen Menschen oder sogar vor allen Menschen. Das war auch etwas, das die Menschen aus der Bibel kannten. Wir lesen einiges von dieser Angst in den Psalmen. David schreibt zum Beispiel: **Meine Feinde bedrohen mich. Sie bedrängen mich und voller Zorn wollen sie mich angreifen (Ps 55,4).** Oder: **Sieh doch, wie viele Feinde ich habe, die mich zu Unrecht hassen! (Ps 25,19).** Aber es gibt noch viel mehr Schattierungen von Menschenfurcht. Wir haben selten wirklich Angst vor anderen Menschen, aber viel Respekt oder wir halten viel von Meinungen von einzelnen Leuten in unserem Umfeld. Menschenfurcht bedeutet auch, dass wir uns von anderen stark beeinflussen lassen. Wir lassen uns vielleicht schnell von Menschen verunsichern oder sie können uns Dinge einreden. Wir achten auf ihre Meinungen, was sie sagen ist das Wichtigste für uns.

Ich erinnere mich noch gut an ein schmerzhaftes Erlebnis zum Thema Menschenfurcht. Es war in meiner Schulzeit. Ich war nie wirklich gut im Sportunterricht, vor allem wenn irgendwelche Geräte noch im Spiel waren. Ich hatte immer etwas Angst vor dem Turnunterricht und davor, was die anderen sagen würde oder dass sie mich auslachen würden. Einmal sollten wir eine Prüfung an den Kletterstangen ablegen. Wir mussten an einer Stelle hochklettern, dann auf die nächste Stange wechseln, unter einer Markierung durch usw. Ich schnitt an dieser Prüfung sehr schlecht ab. Beim Umziehen kam dann ein Junge aus der Parallelklasse zu mir und stellte mich vor der ganzen Klasse bloss. Er fragte mich scheinheilig, ob ich es denn nicht geschafft hätte. Es verletzte mich so, dass ich weinen musste, was alles nur noch schlimmer machte. Das eigentlich Schlimme für mich in dieser Situation war, dass ich ja zu den Coolen der Klasse dazugehören wollte. Das waren auch die Sportlichen. Aber ich hatte versagt. Wenn ich total furchtlos gewesen wäre, dann wäre es mir egal gewesen, was er über mich sagte. Aber das war es mir eben nicht. Seine Meinung war mir wichtig.

Ganz tief innen geht es bei der Menschenfurcht eigentlich um uns selber. Es ist eine egoistische Furcht im Endeffekt. Wir fürchten uns, wie wir bei anderen Menschen ankommen, weil uns unser Ego extrem wichtig ist. Wenn wir uns vor Menschen fürchten, geht es sehr oft, um uns selbst. Es ist ein Form von Egoismus und Stolz. Wir geben viel, um gut dazustehen und von Menschen geehrt und geachtet zu werden.

Und trotzdem merken wir, dass uns diese Furcht vor der Meinung anderer gefangen hält. Wir sind nicht wirklich frei, wenn wir die ganze Zeit in Furcht vor anderen Menschen leben. Wiederum in den Psalmen finden wir viele Stellen, wo die Schreiber bewusst sagen, dass sie sich vor Menschen nicht fürchten wollen. David schreibt: **Der Herr ist mein Licht und mein Heil - vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr beschützt mich vor Gefahr - vor wem sollte ich erschrecken? (Psalm 27,1)** Oder noch eindrücklicher: **Ich fürchte mich nicht vor zehntausend Feinden, die mich von allen Seiten umzingeln (Psalm 3,7).**

Was für ein Mut! Was für eine Freiheit spricht aus diesen Sätzen! Würden wir uns das nicht auch manchmal wünschen, dass wir unabhängiger und freier wären von den Meinungen anderer? Ist es nicht das, was uns manchmal zu Getriebenen macht in unserem Leben? Wäre das Leben nicht schöner, wenn wir weniger von Menschenfurcht getrieben wären?

Aber wie kann das geschehen? Die Bibel sagt, dass wir unsere Menschenfurcht durch Gottesfurcht ersetzen sollen.

### § ... wenn wir Gott die Ehre geben.

Das Wort Gottesfurcht hat in mir immer schon unterschiedliche Reaktionen wachgerufen. Was meint die Bibel damit? Sollen wir Angst haben vor Gott? An diesem Punkt ist es entscheidend, was wir für ein Bild von Gott haben. Es gibt eine sehr interessante Stelle in einem Gleichnis von Jesus in Matthäus 25. Dort erzählt er die Geschichte von Mann, der seinen Dienern Geld anvertraut hat, während er weg ist. Als er zurück kommt, haben die beiden ersten Diener, das Geld vermehrt. Der dritte Diener hat aber nichts mit dem Geld gemacht. Dann heisst es: **Dann kam der Diener mit dem einen Beutel Gold und sagte: `Herr, ich weiß, du bist ein strenger Mann, der erntet, was er nicht gepflanzt hat, und sammelt, was er nicht angebaut hat. 25 Ich hatte Angst, dein Geld zu verlieren, also vergrub ich es in der Erde. Hier ist es.`** Dieser dritte Mann hatte ein negatives Bild von Gott, denn dafür steht der Herr in diesem Gleichnis. Die Angst hatte ihn gelähmt und im Endeffekt erlebte er dann auch etwas Schlimmes, so wie er es erwartet hatte. Furcht vor Gott heisst nicht, dass wir Angst haben müssen. Denn Angst lähmt uns und das wäre genau nicht das, was Gott von uns möchte. Gottesfurcht bedeutet, dass wir Gott ernst nehmen und dass wir ihn wichtiger nehmen, als alles andere in unserem Leben.

Im Buch der Sprüche geht es ganz oft um die Furcht vor Gott. So heisst es ganz zu Beginn: **Die Ehrfurcht vor dem Herrn ist der Anfang der Erkenntnis. Nur Narren verachten Weisheit und Selbstbeherrschung (1,7).** Oder: **Die Ehrfurcht vor dem Herrn ist eine lebensspendende Quelle; sie rettet vor den Stricken des Todes (14,27).** Die Ehrfurcht vor Gott steht also am Anfang eines schöneren Lebens. Wenn wir uns mehr um Gott kümmern, als um uns selbst, dann werden wir auch die Furcht vor Menschen verlieren, denn wir haben ja gesehen, dass Menschenfurcht viel mit unserem Ego zu tun hat. Bei der Gottesfurcht geht es also einfach gesagt darum, dass wir uns mehr um Gott kümmern, als um uns selbst. Und wenn wir dies tun, dann werden wir ein weises und gute Leben führen.

Ängste schränken unser Leben ein. Wenn ich Höhenangst habe, werde ich nicht auf hohe Türme oder Berge gehen und damit auch die atemberaubende Aussicht verpassen. Wenn ich Angst vor Kriechtieren haben, werde ich nicht in den Wald gehen und damit auch die wunderbare Natur verpassen. Wenn ich Angst habe vor Menschen, dann werden ich seltener mit Menschen zusammensein, aber damit auch gute Gemeinschaft verpassen. Wenn wir aber in unserem Leben nur Gott fürchten, dann ist der Himmel unser Grenze, dann brauchen wir niemanden und nichts anderes mehr zu fürchten.

Gott wichtig nehmen und ihn zu fürchten bedeutet mehr, als einfach ab und zu in den Gottesdienst kommen, um hier etwas aufzutanken. Das ist sowieso ein ziemlich falsches Bild von Gottesdiensten. Hier geht es nicht primär darum, dass wir uns etwas „abholen“, sondern es geht darum, dass wir Gott anbeten, ihn ehren und ihn gross machen. Das bringt auch uns etwas, aber das ist nur der zweite Schritt. Gott zu fürchten bedeutet, dass wir ihn in unserem ganzen Leben ernst nehmen und jede Entscheidung und jeden Schritt mit ihm besprechen.

Wie kann sich das jetzt in unserem Leben noch ganz praktisch äussern, diese Gottesfurcht?

Gottesfurcht äussert sich in **Dankbarkeit** Gott gegenüber. Wie steht es mit dem Dank in deinem Leben? Danken wir Gott für alles Gute, was er uns gibt in diesem Land und unserem Leben? Danken wir Gott für erhörte Gebete oder geht das oft einfach unter? Dankbarkeit ist ein wichtiger Teil eines Lebens, das Gott ehrt. Wenn wir ihm danken, dann nehmen wir ihn ernst, weil wir damit aussagen, dass wir wissen, dass alles von ihm kommt.

Gottesfurcht äussert sich in der **Anbetung**. Wie steht es mit der Anbetung in unserem Leben? Anbetung ist mehr als Liedersingen. Im Römer 12,1 heisst es, dass wir Gott mit unserem ganzen Leben anbeten sollen. Alles was wir haben, sollen wir Gott zur Verfügung stellen. Aber Anbetung bedeutet auch konkret, dass wir in unseren Gottesdiensten Gott loben sollen. Wenn wir Gott loben, geht es nicht primär darum, dass wir uns ein gutes Gefühl abholen oder aufgetankt werden, sondern dass wir von uns wegschauen auf Gott. Das bedeutet es, Gott ernst zu nehmen. In der Anbetung geht es um ihn, nicht um uns.

Gottesfurcht äussert sich im **Vertrauen**. Wie steht es mit unserem Vertrauen zu Gott in konkreten Schwierigkeiten? Vertrauen zeigt sich zum Beispiel darin, dass wir nicht ewig über Sorgen und Schwierigkeiten reden, sondern sie Gott überlassen. Vertrauen zweigt sich darin, dass wir Gott in unserem Reden erwähnen und nicht nur auf unsere Möglichkeiten und Ideen schauen. Vertrauen ehrt Gott und zeigt, dass wir ihn und seine Verheissungen ernst nehmen.

Gottesfurcht bedeutet, dass wir **das Gute lieben und tun: Die Furcht des HERRN bedeutet, Böses zu hassen. Hochmut und Stolz und bösen Wandel und einen ränkevollen Mund, das hasse ich (Sprüche 8,13)**. Gott hasst das Böse und liebt das Gute. Wenn wir ihn fürchten und ernst nehmen, dann äussert sich das darin, dass wir Gutes tun. Wir sollen uns immer wieder ermutigen und anspornen darin, Gutes zu tun und nicht nur darüber zu sprechen.

Gottesfurcht äussert sich in **weisen Entscheidungen**. Im Psalm 111 heisst es: **Ehrfurcht vor dem Herrn ist der Anfang wahrer Weisheit. Klug sind alle, die sich danach richten**. Gott ernst zu nehmen bedeutet, heute Entscheidungen zu treffen, die in der Zukunft gute Auswirkungen haben werden. Unser Leben ist eine Ansammlung von Konsequenzen von Entscheidungen. Niemand steht am Morgen auf und entscheidet,

dass er sich von seiner Frau scheiden lassen möchte. Aber es kann das Resultat von ganz vielen kleinen Entscheidungen sein. Darum ist es wichtig, mit Gott zusammen Entscheidungen zu treffen.

### ☞ **Schluss**

Der erste konkrete Schritt zu einem schöneren Leben, ist die Erkenntnis, dass wir nur Gott wirklich fürchten müssen. Wenn wir Gott ehren, dann wird auch die Menschenfurcht in unserem Leben mehr und mehr vergehen.

Es geht also darum, dass wir uns wieder einmal oder zum ersten Mal überlegen, wer das Sagen in unserem Leben hat. Sind es wir selbst oder andere Menschen? Oder ist es Gott?

Ich möchte dir Mut machen, Gott ganz neu die Ehre zu geben und dann mutig die kleinen Ängste in deinem Leben angehen, dass wir dann zusammen mit Paulus sagen können: **Wenn Gott für uns ist, wer kann da noch gegen uns sein? (Römer 8,31)**